



MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS  
für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

24. Jahrgang  
April 1978  
Folge 1 (75)

VEREINSABEND jeden 2. Mittwoch des Monats, um 20 Uhr,  
im Restaurant „Wienerwald“, Linz, Klosterstraße 3, 1. Stock.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger, sowie Sitz des Vereins:  
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Stifterstr. 16, Linz

Für den Inhalt und die Herstellung verantwortlich:  
Ernst Strauß, Pulvermühlstraße 9, 4045 Linz

Herstellung: Eigene Matrizenvervielfältigung  
Die Abgabe der Mitteilungen erfolgt nur an Vereinsmitglieder

## DIE ANFÄNGE DER ZWEITEN PHASE IN DER ERFORSCHUNGSGESCHICHTE DER HOCHLECKEN- GROSSHÖHLE (1567/29)

Theo P f a r r

Die Hochlecken-Großhöhle ist seit einigen Jahren, bedingt durch die Entdeckung des riesenhaften Stierwascher-Schachtes, in den Brennpunkt nationalen sowie auch internationalen höhlenforzscherschen Interesses gerückt. Über die Anfänge der zweiten Phase der Erforschung dieser Höhle, in deren Zug es zu diesen großen Entdeckungen gekommen war, ist wenig bekannt geworden, was darin begründet liegt, daß die beteiligten damals noch in ihren speläologischen Kinderstiefeln steckten. Das Wenige, das bekannt wurde, etwa die Erlebnisberichte reines verunglückten Kameraden Leopold Wiener in den Vereinsmitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde Salzburg ist zu einem großen Teil sachlich inkorrekt. Es soll nun diese Informationslücke geschlossen und, soweit dies möglich ist, ein authentischer Überblick über die Entdeckungen der Jahre 1972, 1973 und des frühen Jahres 1974 gegeben werden.

10. November 1972. Teilnehmer: Heinz Mika (Unterehrendlingen, Schweiz) Alfred Mika und Theo Pfarr (beide 'dien). Für eine zufällig zustande gekommene Besuchstour hatte man sich die Hochlecken-Großhöhle als großräumiges, unkompliziertes und einigermaßen gut erreichendes Objekt ausgesucht. Als wir bereits in der Harnischblockhalle angelangt waren, bemerkten wir, daß wir unser Seil am Eingang vergessen hatten. Während ich zurückging um es zu holen, kletterte Heinz im linken unteren Teil der Eingangshalle, bevor diese zur Winkelhalle umknickt, in einem kleinen Seitenteil herum und fand dabei einen engen Schrägschlot von etwa 8 m Länge mit deutlicher Wetterführung, den er erkundete. Als ich mit dem Seil zurückkam, folgten Alfred und ich, durch seine begeisterten Zurufe angespannt, seinen Spuren und gelangten durch den (später "Heinzschluf" bzw. Porta incognita" benannter) Schlot in eine kleine Kammer und einen groß dimensionierten, südostwärts führenden Gang von etwa 30 m Länge, den "Emigrantengang", an dessen nördlicher Seitenwand wir eine Nische mit einer großen Trufsteinsäule vorfanden. Nach einem Knick in westliche Richtung führte der Gang, an einem Tropfwasserschlot vor ei, über große Versturzböcke steil bergauf. Wir gelangten, ihn verfolgend, züi einem wasserführenden Canyon, den "Burggraben", und wenig später in einen riesigen Versturzgang. Hier brachen wir die Erkundung ab und nahmen uns vor, zu einem späteren Zeitpunkt besser ausgerüstet unvorbereitet wiederzukommen.

28. Juli 1973. Teilnehmer: Heinz Mika, Jared Mika, Johanna Mika und Thomas Mika (Schweiz), Adolf Langer und Hannelore Langer Klosterneuburg, sowie Alfred Mika und Theo Pfarr (Wien).

Bei dieser Fahrt wurde nun über den Endpunkt der Erkundung im Jahre 72 hinaus vorgestoßen. Über einen durch einen Versturzböck überbrückten Schacht hinweg wurde in steiler Anstieg das obere (= nördliche) Ende des riesigen Versturzganges "Stonehenge" erreicht. Diesen Endpunkt, eine hohe Halle von kleinem Grundriß, in welcher rege Tropfwassertätigkeit herrscht, nannten wir die "Venoushalle" (nach einem gemeinsamen Bekannten, der mit unseren Fahrten in enger Verbindung stand).

1. August 1973. Teilnehmer: Adolf Langer (Klosterneuburg) Leopold Wiener (Salzburg) und Theo Pfarr (Wien)

Ziel der Fahrt war die südliche, abwärts führende Fortsetzung des "Stonehenge"-Ganges. Nachdem wir einen gangbaren Weg hinunter durch das komplizierte Gewirr der riesigen Blöcke gefunden hatten, gelangten wir, an einer S-Kurve des Ganges und an einer fossilen Sinterfigur vorbei, zu einer Großen Halle, deren nördliche Seite von einer steilen Schichtplatte geprägt wird. Einige natürliche Felspfeiler verhalfen dieser Halle mit ihren zwei Niveaus zum Namen "Arkadenhof". An ihrem westlichen Ende wurde ein seichter Tropfwasserschacht (ehemals "Tröpferlbad", jetzt "Pritschler") gequert, unter einer Naturbrücke durchgeschritten und dann nach einem rechtwinkligen Knie des Ganges von SW auf NW ein großdimensionierter Schacht erreicht ("Kraftchikschacht"), welcher den Endpunkt unserer Erkundungen an diesem Tag bildete.

Auf dem Rückweg wurde eine Faustskizze der bereits erkundeten neuen Teile angefertigt. Vermessen, wie dies in den Salzburger Vereinsmitteilungen fälschlicherweise zu lesen stand, wurde allerdings nicht. Wir schätzten nur die bisher erkundeten Teile auf etwa 550 m Länge.

18. August 1973 Teilnehmer: Franz Kolb und Leopold Wiener (Salzburg) Lezlie Spraker (Utah, USA), Theo Pfarr (Wien).

Beim Kraftchikschacht wurde eine Abseilstelle eingerichtet. Poldi seilte sich, von mir gesichert, ab und erreichte nach etwa 15 m den Schachtgrund; ich folgte nach. In Schacht fanden wir prachtvolle Versinterungen, besonders die doppelte, schlanke, etwa 3 m hohe Tropfsteinsäule, von uns mit dem Namen "Palme" belegt, begeisterte uns. Den neuerlichen Schachtabbruch hier (ehemals "Huischacht", jetzt "Große Schräge" schätzten wir mittels Steinfalldung auf etwa 80 m. Da uns aber weiteres Material fehlte, mußten wir hier den Rückzug antreten.

7./8. September 1973. Teilnehmer: Franz Kolb und Leopold Wiener (Salzburg), Theo Pfarr (Wien).

Zunächst wurden einige kleinere Fortsetzungen erkundet, so etwa das kleinräumige Labyrinth, das beim Knick des Emigrantenganges in südöstliche Richtung wegzieht ("Wuzzelabyrinth". Poldi erkletterte den Tropfwasserschlot, ein wegen des hangenden Versturzes hier recht waghalsiges Unterfangen, und erreichte eine Fortsetzung in einem hohen Gang, in welchen ich auch über eine Rampe, einen heiklen Versturz und eine schwierige Traversierung gelangte.

Wir können den Gang etwa 20 m verfolgen, bis uns eine schwierig aussehende, wasserüberflutete Wand Einhalt gebietet. Beim Tröpferlbad (=Pritschler) stellen wir später fest, daß es durch einen schließbaren Gang entwässert, der aber bald senkrecht abbricht. An Fuß dieses Abbruches dürfte sich, wie aus dem abgeworfenen Steine vermutet werden kann, ein See befinden. Das vom Salzburger Landesverein zur Verfügung gestellte 100 m-Seil wird dann im Huischacht eingebaut, und ich mache mich mit Petzl und Junars auf den Weg. Der riesige, schräge Wasserschacht wirkt bedrückend. Durch einen Richtungsknick wird Rufverbindung unmöglich. Auf einen kleinen Absatz unter einem senkrechten Abbruch angelangt, stelle ich fest, daß wir nur mehr 10 m Seil zur Verfügung stehen. Der Weiterweg ist nicht auszuleuchten; also blase ich zum Rückzug (ich dürfte mich nur wenig über dem "Auslug" am Ansatz des "Großen Stierwaschers" befunden haben).

Bei einem großer Versturzbloch in "Stonehenge" wird ein Biwak eingerichtet, das allerdings nach einer kalten, schlaflosen Nacht fluchtartig verlassen wird, um sich am Höhleneingang von den ersten Sonnenstrahlen wieder erwärmen zu lassen.

22.-24. September 1973. Vereinsfahrt des Salzburger Landesvereines.

Im Schachtsystem wurde, ein kleines Stück unter dem Umkehrpunkt vom 7. September, der riesige Abbruch des "Großen Stierwaschers" erreicht, den man auf 150 m Tiefe schätzte. Weiters wurde ein vom oberen Stonehenge in nordwestliche Richtung abzweigendes Gangsystem mit großräumigen Hallen und weitläufigen Gängen erkundet.

4. Oktober 1973. Teilnehmer: Welfried Ennsmann, Walter Klappacher und Leopold Wiener (alle Salzburg)

In Großen Stierwascher wird ein 250 m-Seil eingebaut. Walter seilt sich bis fast ans Ende des Seiles ab, wobei er mit der gewaltigen Seildehnung zu kämpfen hat. Er muß mitten in einen Wasserfall umkehren, ohne der Schnahrtgrund auch nur sichten zu können. Zu diesem Zeitpunkt ist der Schacht der tiefste Direktabstieg Österreichs.

5. Oktober 1973. Teilnehmer: Walter Klappacher und Leopold Wiener (Salzburg), Theo Pfarr (Wien)

Vom Eingang über den Heinzischluf und Stonehenge wird ein Polygonzug zum Abbruch des Kraftchikschachtes gelegt, nachdem ein solcher bereits am Vortag im Schachtsystem selbst aufgenommen wurde. Das ergibt insgesamt etwa 500 m neuer Strecken zuzüglich 250 m Abstieg im Stierwascher. Weitere 500 m Polygonzug werden in NW-Teil aufgenommen. Ohne ein Ende abzusehen, muß hier mitten in Neuland aus Zeitgründen umgedreht werden.

2./3. November 1973. Teilnehmer Helfried Ennsmann, Harald Knapczyk, Wolfgang Waagner-Waagstroem und Leopold Wiener (Salzburg), Heinz Mika und Hans Roth (Schweiz), Theo Pfarr (Wien).

Wolfgang quert bei der Palme den Schacht, um sich aber bald vor einem neuerlichen Schachtabbruch zu finden. Einige kleinere Abzweigungen und Schächte in der Umgebung des werden ohne nennenswerten Erfolg untersucht.

Biwakiert wird erstmals in einer niedrigen Seitenspalte am Beginn des Emigrantengangs, unmittelbar bei der Einmündung des Heinzischlufs. Diese Stelle ("Blaue Hoffnung") erweist sich als idealer Biwakplatz.

Tags darauf erkunden Helfried, Wolfgang und Poldi einige Schächte im NW-Teil, ein wesentlicher Durchbruch wird aber nirgends erzielt. Wir anderen nehmen weitere 200 m Polygonzug auf, beginnend bei der Endstation des letzten Males. In diesem Bereich winden sich die Gänge mit mehreren Rechtsknicken kornenzieherartig in die Höhe. Den Endpunkt bildet diesmal eine kleine Halle mit traubenartigen Excentriques an einer Seitenwand ("Antischwerkrafthalle"). Der höchste vermessene Punkt in diesen Bereich liegt 109 m über dem Eingang. Mit Ende 1973 wies die Hochlecken-Großhöhle somit eine Höhendifferenz von 553 m auf.

17.-19. Mai 1974. (Die Zeitungabe "Juni" in den Salzburger Vereinsmitteilungen 2/74 ist falsch) erfolgt wieder eine fahrt von Mitgliedern des Salzburger Landesvereines.

Unter äußerst widrigen Bedingungen (Schneesmelze!) erreichte Leopold Wiener im "Großen Stierwascher" eine Tiefe von 300 m im Direktabstieg, ohne aber den Schachtgrund auch nur sichten zu können. Das letzte Stück der Abseilstrecke wurde durch ein in den Schacht eintretendes Gerinne erschwert.

24.-26.Mai 1974, Fahrt im Auftrag des Bundesdenkmalamtes.

Teilnehmer: Günter Stummer (BDA), Walter Klappacher (Salzburg), Jörg Völlenkne (Linz), Theo Pfarr (Wien).

Am 24. wurde in der Nahe der Höhle die Raumzeichnung zum aufgenommenen Heinzschluf-Kraftschichtschacht ergänzt. Weiters wurden einige Reststreckenvermessungen vorgenommen, so im Wutzellabyrinth und in den vom Arkadenhof südlich aufwärts führenden Gang, an dessen Ende bemerkenswerte Sinterdegenerationsformen vorgefunden wurden.

Eine Außenvermessung des Geländes über der Höhle erfolgte am 25. und 26.Mai. In Zuge dieser Vermessung (Vermessungslänge: etwa 2 km) wurden am Gipfelkamm des Hochleckenkogel (1961 m) einige Spalten mit leichter Wetterführung entdeckt, die laut Vermessung in unmittelbarer Nähe der höchsten Punkte in der Höhle (Antischwerkrafthalle) liegen müßten. In der Woche danach waren wieder Mitglieder des Salzburger Landesvereins hier unterwegs, die in der riesigen den Großen Stierwascher überlagernden Doline ein Portal fanden, die Erkundung des dahinter ansetzenden Schachtes jedoch nach kurzer Strecken wegen Materialmangel abbrechen mußten.

Mit Ende 1974 wies die Hochlecken-Großhöhle damit eine Höhendifferenz von 603m (-494/+109) und eine vermessene Gesamtlänge von 3384 m (davon 710 m nur Polygonzug) auf.

## Kommentar zur neueren Hochlecken-Forschung oder: Speläologie auf Abwegen (Erhard Fritsch)

Theo Pfarr hat sich als einziger Teilnehmer in dankenwerter Weise die Mühe gemacht, uns eine objektive Darstellung der Ereignisse in der Hochleckenhöhle zwischen Nov. 1972 und Mai 1974 zu übermitteln.

Als dann das Interesse an dem scheinbar unbezwingbaren bodenlosen Stierwascher-Schacht und somit an der ganzen Hochleckenhöhle allmählich erlahmte wandten sich schließlich auch die anfangs so eifrig in "geheimer Mission" tätigen "Spitzenreiter der österr. Höhlenforschung" gemütlicheren Zielen zu. Übrig blieb ein armseliges Vermessungsgerippe, das wir 1975 notgedrungen selbst durch eine Neuvermessung zu einem akzeptablen Plan umgestalten mußten. Den Rest in Richtung Erdmittelpunkt besorgten französische Forscher wobei wir sogar in den Besitz der Unterlagen gelangten, was man von der 1974 getätigten Außenvermessung bis heute nicht sagen kann!

Klarerweise wurden in der Zwischenzeit vielfach andere Namen geprägt, treu dem Motto "Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß" wo es noch möglich war, haben wir diese später weniger in unverdienter Fairness den Ersterforschern gegenüber als mehr der Ordnung halber wieder umbenannt so daß die Nomenklatur jetzt bereinigt sein dürfte.

Die kleine Differenz zwischen den Plus-Werten der beiden Vermessungen im NW-Ast des neuen Teiles erklärt sich einerseits aus der Unmöglichkeit den gleichen Meßendpunkt aufzufinden und andererseits aus der sicherlich jeder Vermessung mit einfachen Bussolengeräten (auch Suunto) anhaftenden Ungenauigkeit. Die derzeit gewaltige Niveaudifferenz beträgt somit  $+102 / -759 = 861$  m. Die gerüchteweise umherschwirrende Rekordmarke von 1020 m (+102/-918), hartnäckig kolportiert von Gerhard Muha, ist unseres Wissens durch nichts außer durch Worte erwiesen worden. Wenn es, was zweifellos im Bereich des Möglichen liegt, den Tatsachen entspricht, wird man sich in anderen Teilen Österreichs wieder etwas anstrengen müssen um den Anschluß nicht zu verlieren. Sollte das Ganze aber, was ich nicht recht glauben kann, gelegentlich als trauriger Schmach ruhmessüchtiger Tiefenfanatiker entlarvt werden, so können wir nur hoffen, daß es ein Einzelfall wird.

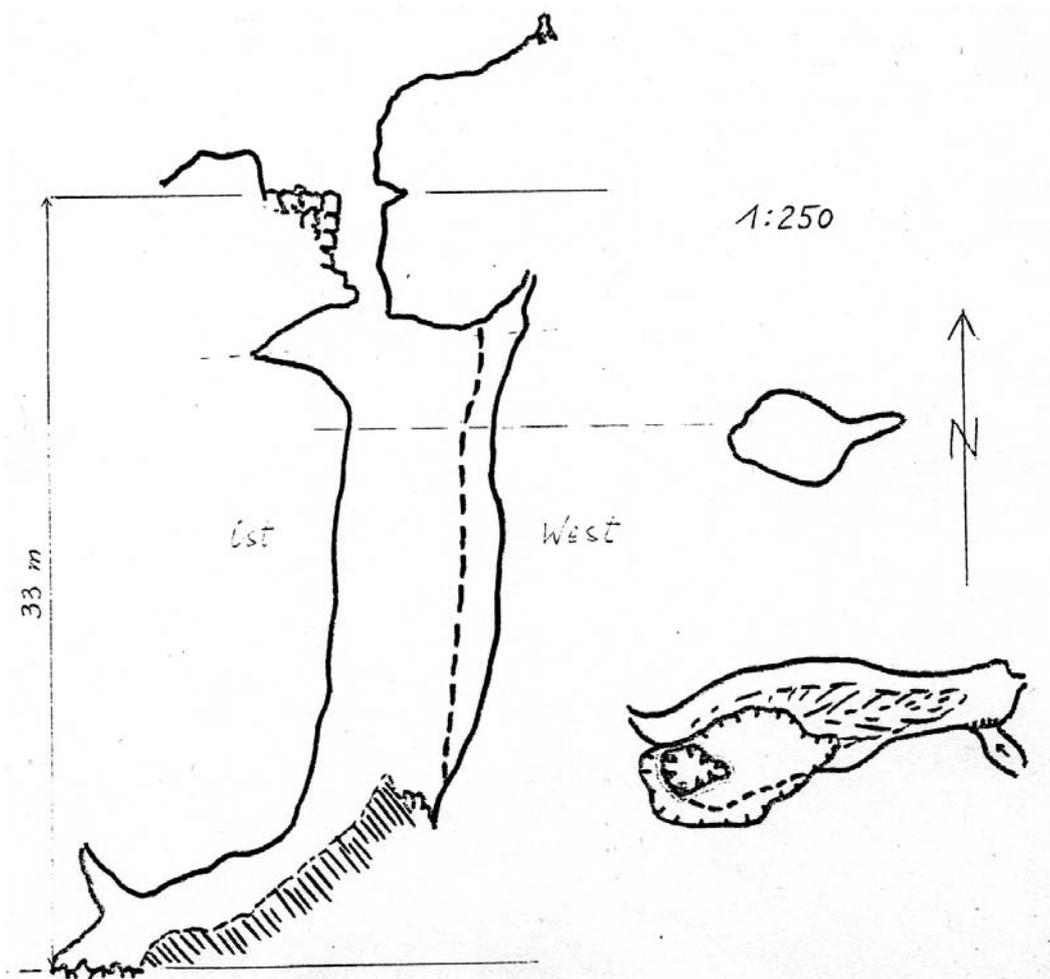
## WIMMER - SCHACHT (Kat.Nr. 1567/15)

Ein an sich unbedeutender, 33 m tiefer Schacht, der durch seine Lage an der Skitrasse vom Feuerkogel nach Ebensee, nur wenige Gehminuten von der Naturfreunde-Hütte entfernt, im Winter 1976/77 fast doch noch traurige Berühmtheit erlangt hätte: Franz Wimmer, der Sohn des Hüttenwirts vom TVN-Haus stürzte bei der Abfahrt mit seinen Schiern in den Schacht. Der Schneekegel am Grund milderte den 25m-Sturz, so daß er schließlich ohne wesentliche Verletzungen geborgen werden konnte. Franz Wimmer reiht sich somit würdig unter die skifahrenden Höhlenentdecker ein, vorher wollte wohl niemand das lebensgefährliche Loch wahrhaben ! Warum hat hie Feuerkogel-Seilbahn AG nicht schon früher diese Menschenfalle verschlossen ? Es muß eben immer erst ein Unfall passieren, ehe ein Mißstand abgestellt wird!

Am 15.Juli 1977 wurde der in 1470 m Seehöhe liegende Schacht von Hermann Kirchmayr in einer Solo-Aktion vermessen (siehe Planskizze unten 0!). Er ist entlang einer etwa Ost-West verlaufenden Störung angelegt, der talseitige Einstiegsbereich wird von drohend herabhängenden, dicht verfilzten Latschenästen, Felsbrocken und Humus gebildet. Nach 25m erreicht man den Schneekegel, der unter rund 45 Grad bis zum tiefsten Punkt hinabzieht.

In unmittelbarer Nähe befinden sich noch zwei weitere Objekte, die aber noch nicht erforscht sind. Sie liegen ebenfalls in nächster der Skiabfahrt aber mehr an der Innenseite der beim Wimmer-Schacht befindlichen Kurve.

(nach einem Bericht von Hermann KIRCHMAYR)



Professor Dr. Josef SCHADLER verstorben

Am Samstag dem 8. April 1978 ist einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler Oberösterreichs, der Geologe Dr. Josef Schadler im 89. Lebensjahr in Linz gestorben. Er war Ehrenmitglied des akademischen Senates der Universität Innsbruck, der geologischen Gesellschaft, Träger des Ehrenringes der Stadt Linz sowie Inhaber mehrerer hoher wissenschaftlicher und staatlicher Auszeichnungen. Der geborene Gmundner absolvierte sein Studium in Graz und kam schließlich nach ausgedehnten Reisen, die ihn beruflich bis nach Südamerika führten ans Landesmuseum nach Linz. Zusammen mit Dr. Rudolf Willner und Dr. Georg Kyrle übernahm er die Leitung der "Staatlichen Höhlenkommission", die nach dem Ersten Weltkrieg dem damaligen Ackerbau-Ministerium Unterlagen für die geplante Höhlendüngeraktion liefern sollte. Im Zuge dieser Arbeiten wurden zahlreiche Höhlen auf ihren Phosphatgehalt untersucht und die Ergebnisse von Dr. Schadler veröffentlicht. Somit verdanken wir ihm nicht nur zahlreiche grundlegende Arbeiten zur geolog. Kartierung Oberösterreichs sondern auch Hinweise auf heute schon fast in Vergessenheit geratene Höhlen im Salzkammergut. Später stellte ihn die "Ingenieursgeologie bei Stollen- und Wasserkraftwerksbauten sowie der Autobahn- und Tunnelbau vor immer neue Aufgaben so daß wir ihm auch als Landschaftschützer vieles zu verdanken haben.

E.F.

## Hütterschacht oder Warmes Loch bei Bad Ischl

Der schon Jahrzehnte lang bekannte und ehemals durch einen künstl., insgesamt 50 m langen in Wasserungsstollen angeschnittene Stufenschacht liegt in 1050 m Seehöhe am Rande des Langmoos etwa 30 Minuten von unserer Vereinshütte auf der Reinfalzalpe entfernt.

Obwohl immer leicht erreichbar (heute sogar auf einer Forststraße!) wurden früher nie ernstliche Versuche unternommen, die Forschungen voranzutreiben. Erst in letzter Zeit - in Zusammenhang mit den Vermessungsarbeiten Hermann Kirchmayrs in benachbarten Tauernwand-Wasserloch stieg das Interesse sprunghaft. Hoffen wir doch auf eine möglicherweise (hydrologisch ziemlich sicher) vorhandene Verbindung zur genannten, etwa 230 m tiefer liegenden Wasserhöhle.

Bemerkenswert ist, daß das enge Einstiegsloch vor Jahren durch einen Deckenbruch verschüttet und später von einheimischen Jugendlichen ausgeräumt wurde. Im anschließenden 20 m tiefen Schacht fanden wir ein Drahtseil, an dem die kühnen Knaben mit Prusikknoten aufgestiegen sein sollen. Bei der letzten Erkundungsfahrt Anfang Jänner 1978 wurde nun der Schacht soweit ausgebaut, daß wir (Fritsch, Kasperek, Planer) am 8. April 78 mit der Vermessung beginnen konnten. In 42 Meßzügen wurden zunächst 200 m Höhlenstrecken plus rund 50 m Stollen aufgenommen. Der weitere Vorstoß hin zum Horizontalteil in rund 140 - 150 m Tiefe, einer prächtig ausgebildeten, bequem gangbaren Klamm-

strecke jenseits eines Kleinen Sees, scheiterte jedoch vorerst an der durch die bereits einsetzende Schneeschmelze bedingten starken Wasserführung. Die vermessene Höhendifferenz beträgt dzt. genau minus 100 m, doch auch hier machte sich weiter unten bereits vermehrter Wasserzufluß unangenehm bemerkbar. Nach Eintritt trockener Witterung werden die Vermessungen fortgesetzt.

Sämtliche  
Höhlenliteratur  
neu und antiquarisch, auch ausgefallene Titel,  
preisgünstig bei

Mrs. Anne O L D H A M

Rhychydwr, Crymych, Dyfed SA 41 3RB U.K.  
(Großbritannien)

!!!!!!! Bitte Listen anfordern !!!!!!!

NEUAUFNAHMEN UND ÄNDERUNGEN IM HÖHLENVERZEICHNIS DES LANDESVEREINS  
FÜR HÖHLENKUNDE IN O.Ö. IM JAHRE 1977

- 1543/18a,b Lustkogel-Durchschluß 1640, T/1/+, 350m u. 105° v. Note  
1632 d. AV-Karte, Nähe  
Kogelgasse; (K95/4;  
Linz, 77
- 1543/20 Kafner-Ausbrüche ca. 1820, H/1/-+, W Note 1862 (Langtal, "Be  
Kreuz")
- 1543/21 Kafner-Canyon 1770, T(W)/1/+, etwa zw. d. Noten 1876 (Kafner) u.  
1862 im Langtal
- 1543/34 Firnkeller 1930, S/E/1/+, S 195°, 250-300m Luftl. v. Langtal koge
- 1543/58 Höhle am Schöberl, 2350, T/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1543/59 Schacht am Schöberl, 2400, S/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1544/1 Krautschwelerloch, 1770, S/0/-, AV-Karte u. a. Lit. S 127°, 410m  
von Note 1776 (K) bzw.  
Note 1768 (AV); zerstört!
- 1544/2 Schlüsselloch, 1770, T/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1544/3 Schichtföhnehöhle östl. Oberfeld, 1770, T/1/+, Hallstatt 77 ...
- 1544/5 Karrenschant, 1810, S/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1544/7 Schacht ob. d. Augsteingrube, 1800, S/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1544/11 Starnalpen-Tropfsteinhöhle, 1980, T/2/+, 30° n. u. 320m v. Auf-  
steingipfel, Linz, 77
- 1544/12a,b Starnalpen-Durchgangshöhle, 1980, T/1/+, Nördl. neben 1544/1  
Linz, 77
- 1544/14 Sinterkapelle, 1980, S, T/1/+, Wenige Meter südl. v. 1544/11  
Linz, 77

- 1544/17a,b Zwillingsloch (ob.u.unt.Obj.), 1985, T/1/+, 180m SE v. Kleinen  
Hiesberg (2175m); Linz, 77
- 1547/2 Loskoppen-Schlund, 1950, S/1/+, Ca. 60m NNE v. Loskoppengipfel  
(Stange); GR; Linz 77
- 1547/77 Imislschacht, 1890, S/2/+-, Hallstatt, 77 .....
- 1547/78 Imislhöhle, ca. 1920, T/1/+-, Hallstatt, 77 .....
- 1547/79 Augensteinhöhle, 1790, T/1/+, Hallstatt, 77 .....
- 1563/10 Quellnische, 1500, E/(W)/1/+, 60m Luflinie ESE v. Note 1529,  
Linz, 77
- 1565/1 Elferkogelkluft, 1590, S,T/1/+, 40m u. SE 110° v. Elferkogelgipfel  
(=Katererogel); Linz, 77
- 1565/3 Elferkogel-Gipfelhöhle, 1600, S,T/1/+-, Südlich wenige Meter un-  
terhalb d. Elferkogel-Gipfel-  
kreuzes (=Katererogel); Linz
- 1567/1 TVN-Mitten-Kluft, 1525, S/1/+, 205° und 100m von der TVN-Mitte  
am Feuerkogel; Linz 77.
- 1567/5 Unteres Segenbaumloch, 1450, T/1/+, 360m u. 160° vom Gr. Segen-  
baumkogel (1778m); Linz, 77
- 1567/6 Kleines Segenbaumloch, 1465, T/1/+, 330m u. 160° vom Gr. Segen-  
baumkogel; Linz, 77
- 1567/7a,b Brennesselloch, 1480, T/1/+, 310m u. 160° vom Gr. Segenbaum-  
kogel; Linz, 77
- 1567/8 Großes Segenbaumloch, 1525, T,S/0/+-, 260m u. 150° v. Gr. Segen-  
baumkogel; Linz, 77
- 1567/9 Oberes Segenbaumloch, 1530, T/1/+, 240m u. 135° v. Gr. Segen-  
baumkogel; Donner, Linz, 77
- 1567/10 Hochhirnschlund, 1725, S/1/+-, 250m u. 245° vom Hochhirn (1817
- 1567/11a,b Feuerkogelschacht, 1505, S,T/2/+, 200m u. 45° vom AV-Haus a  
(großer u. kleiner Einstieg) Feuerkogel; Linz, 77
- 1567/12 Hochhirnschacht, 1735, S/0/-, 150 m südlich vom Hochhirn;  
Linz, 77
- 1567/13 Hochhirnhöhle, 1745, T/1/+, 200 m ESE vom Hochhirn; Linz, 77
- 1567/15 Wimmerschacht, 1470, S/1/+, 250m u. 165° von der TVN-Mitte am  
Feuerkogel, in d. Skitrasse;  
Gmunden, 77
- 1567/16 Skitrassenschacht, 1455, S/1/-, 260m u. 150° vom TVN-Haus;  
Linz, 77
- 1567/21 Kleiner Firnkessel, 1490, E,S/1/+-, ca. 50m SW v. 1567/22;  
Linz, 77
- 1567/22 Großer Firnkessel, 1490, E,S/1/+-, 350m u. 105° vom Gr. Segen-  
baumkogel; Linz, 77
- 1567/23 Gamskeller, 1510, T,S/1/+-, ca. 200m NW v. Gipfelkreuz der  
Brennerin (Note 1561), ca. 20m  
unterhalb d. Steiges; Gmunden, 77
- 1567/26 Schneestoppelschacht, 1635, S/1/-, 150m u. 100° von Kleinen  
Witterkogel (1735m); Donner  
Linz, 77
- 1567/55 Schnee-Schacht, 1475, S/1/+-, ca. 30m u. NNW v. 1567/15; Gmunden, 77
- 1567/56 Versteckter Schacht, 1475, S/1/-, ca. 5m und SSE von 1567/55,  
zw. 1567/55 u. 1567/15; Gmunden 77
- 1567/57 Hübel-Schacht, 1455, S/1/+-, ca. 50m östl. von 1567/15 in der  
großen Doline; Gmunden, 77

- 1626/120 Feuertalsystem, S,T/4/+--; Franzosen ab 1976  
 a=Kacherlschacht (Quelli, F3), 1940m, ca. 30mE Nr. 119  
 b=Velo-Tracteur (F6), 1775m .....  
 c=Carcajau (F 9), 1735m .....
- 1626/121 Schneeturmschacht, 1620, S/1/+, ca. 20m über 1626/84 (Seehöhle)  
 Planer, Linz, 77
- 1626/122 UFO-Schacht, 1510, S/3/+<sub>-</sub>, Hintergras; Belgier, 76
- 1627/27 Appel-Haus-Schacht, 1660, S/1/+, ca. 20cm östl. Appelhaus am Weg  
 zum Henarsee; R. Kreuz, 77
- 1626/28a, b, c Eiskeller am Hirschkarbichl, 1760, T/2/+, ca. 1,6km NE v.  
 Appelhaus, N Hirschkarbichl;  
 R. Kreuz, 77
- 1634/101 Alplschacht II, direkt bei Nr. 47 (Alplschacht) Liezen, 77
- 1634/102 Alpl-Eiskluft, Alpl, Liezen, 77 .....
- 1634/103 Lärchenloch, Alpl, Liezen, 77 .....
- 1636/39 Nebenhöhle, 1946, T/1/+, ca. 25 m östl. unterhalb der Knochen-  
 höhle im Ramesch (oberer Eing.,  
 Sierning, 77
- 1636/40 Geierloch, 785, T, S/1/+, Neben Pießling-Ursprung und 30 m  
 höher als dieser; Sierning, 77
- 1637/29 Zangenschacht, 1530, S, T/1/+, 300m und 125° von Kote 1616 i. d.  
 vom Rosental nach N ziehenden  
 Senke; Sierning, 76
- 1637/31 Rosentalhöhle, 1535, S, T/2/+, 300 m und 115° von Kote 1616  
 wie oben; Sierning, 76
- 1637/32 Lichtschacht, 1580, T/1/+, 7m NNW von 1637/26 (Knochenschacht);  
 Sierning, 76
- 1651/4 Nockschacht I, 1800, S/1/+, Am Rand der großen Doline, am Weg  
 Feichtauhütte = Hohe Nock;  
 Sierning, 76
- 1664/7 Tropfsteinloch, 735, T/1/+, 1550m und 82° von Kote 1144 an der  
 Hilgertalstraße, Linz, 76

(Zusammenstellung: Erhard Fritsch)

Berichtigung: In unserer Nummer vom Dezember 1977 (23. Jg./2) wurde  
 auf Seite 34 ("Neue Tiefenvorstöße im Arbeitsgebiet des Landes-  
 vereins für Höhlenkunde in Oberösterreich) die Katasternummer des  
 Trunkenboldschachtes irrtümlich mit 1626/116 angegeben. Die richtige  
 Nummer lautet 1626/117.

Höhlenausrüstung  
 HOLLENDER + KITTEL  
 A-1030 Wien, Rasumofskygasse 34  
 Tel. 0222/73 29 694  
 Versand im In- und Ausland, Verkauf Di und Do 9-19 Uhr,  
 Mo, Mi und Fr 9-12 Uhr sowie gegen Vereinbarung

## Die Insel Staffa und ihre Höhlen (Großbritannien)

Erhard F r i t s c h

### Lage und Anreise:

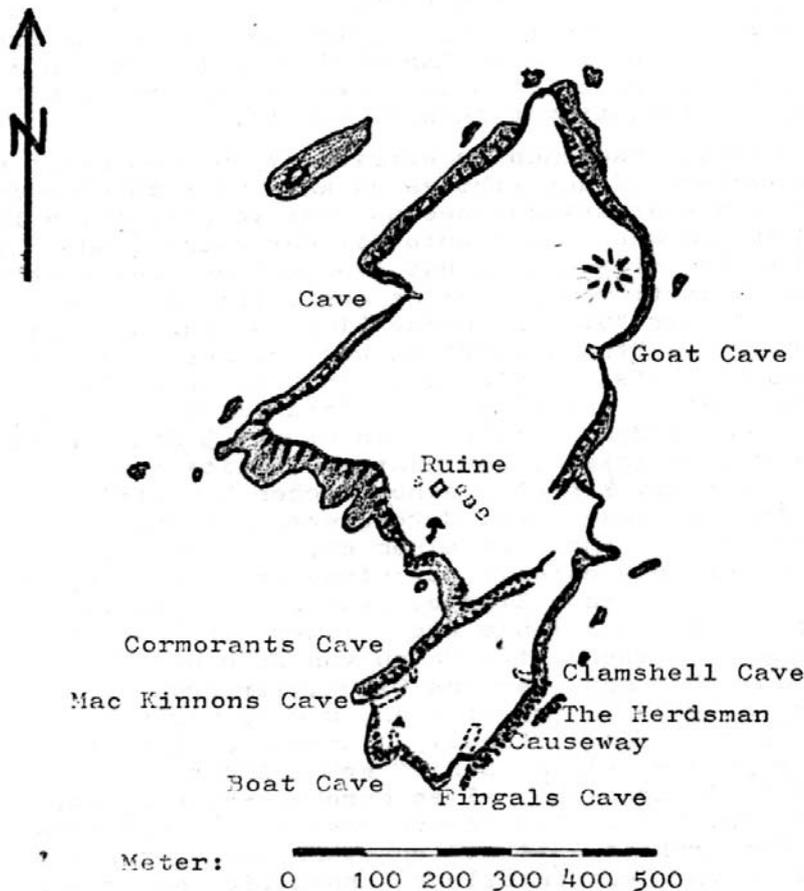
Staffa ist eine kleine unbewohnte Insel im Atlantik vor der Westküste Schottlands, ungefähr 11 km westlich der Insel Mull gelegen. Sie zählt zu den inneren Hebriden und wird der Grafschaft, Argyllshire (= "Land der Gälen") angegliedert. Das Eiland weltberühmt wegen seiner einzigartig ausgebildeten, von Höhlen durchsetzten Basaltsäulen-Zone, ist ca. einen Kilometer lang, 150 bis 450 Meter breit und weist etwa 2,5 km Umfang auf. Die Oberfläche mißt 28,7 ha, der höchste Punkt in Süden der Insel liegt rund 43 m über dem Meeresspiegel. Gegen ihrer außergewöhnlichen geologischen Situation sollte kein höhlenkundlich interessierter Besucher Schottlands eine Fahrt zu diesen Felsen versäumen.

Zwar ist das Erreichen Staffas auch heute trotz fast allgegenwärtigem organisiertem Massentourismus noch etwas unständlich, vorallem aber ist das nicht immer kalkulierbare Wetter dieser Breiten bei knappbemessenem Urlaub ein oft großes Handicap. Wartezeiten sind fast unvermeidlich. Mir ging es im Vorjahr nicht viel besser obwohl schon 2 Wochen fast andauern Schönwetter herrschte. Am ersten geplanten Tag ergab sich keine Fahrmöglichkeit mehr, am zweiten stürmte es und erst am dritten Tag waren wider Erwarten Schiffsbesatzung und Wettergott zur Abfahrt bereit.

Wie ist nun dieses Inselchen zu erreichen? Für den meist eiligen "Normalverbraucher" (Neues gibt es ja kaum mehr zu erkunden) der nicht gerade ein paar Urlaubstage auf der vorgelagerten Insel Mull verbringt und daher sein Auto mit der nicht sehr billigen Fähre von Oban her mitgenommen hat (vermutlich preisgünstiger aber weitere Anfahrt: von Lochaline aus), ist es an besten, zuerst in Oban das Büro der "Staffa Marine Limited" aufzusuchen und eine sogenannte "Lamd an Staffa tour" zu buchen. Kosten 1976: Fünf Pfund. Wer am Abfahrtstag bald genug in Oban ist, wird auch wahrscheinlich noch einen günstigen Parkplatz finden und kann sich dann um 9 Uhr auf dem großen Fährschiff in etwa 1,5 Stunden zur Insel Mull hinübertreiben lassen. Dort wartet bereits ein Bus, mit dem, man auf den üblichen, schmalen schottischen Landstraßen unter oftmaligem Ausweichen die ganze Insei durchquert. Als dritte Etappe folgt die rund einstündige Fahrt mit einem ca. 15 Personen fassenden, Motorboot von der Anlegestelle der Ulva-ferry aus zur Insei Staffa. Dies ist die entscheidende Etappe, denn zum Landen ist windstilles Wetter erforderlich, was lange nicht immer der Fall ist, auch wenn bei der Abfahrt im geschützten Hafen von Oban das Meer völlig ruhig, zu sein scheint. Hat man aber das Glück, hier draußen einen wirklich schönen, warmen Sommertag zu erleben, wie es mir vergönnt war, dann wird der Ausflug zu einen einmaligen Erlebnis. Aber selbst dann sollte weiter draußen ein am Schiff erhätlicher Umhang gegen das bei ungünstiger Sitzposition alles durchnässende Spritzwasser nicht verachtet werden. Leider ist die vorgesehene Aufenthaltsdauer von 1,5 Stunden für größere Aktivitäten etwas kurz bemessen, doch bei guter Kondition und Zeiteinteilung lassen sich außer der Höhle auch die anderen Löcher, soweit überhaupt ohne Boot zugänglich, ohne Gefahr eines Herzinfarktes besuchen. Keinesfalls aber der kurze Aufstieg auf die Inselhochfläche über eine steile Treppe versäumt werden. Der Tiefblick zur vorgelagerten kleinen Basaltinsel "The Herdsman" (gälisch: "Am Dunchaille") ist einfach prachtvoll.

Wer Glück hat oder vielleicht zufolge eines eigenen Bootes unabhängig ist, wird sicherlich die reiche Vogelwelt Staffas zu Gesicht bekommen: Lurmen (engl. guillemot), Tordalks (razorbill), Lormorane (cormorant oder scart), Austernfischer (oyster-catcher), Wildenten (wild ducks), Sturmvögel (storm petrel) und verschiedene Mövenarten (gull). Der interessanteste von allen ist aber ohne Zweifel der Papageientaucher (*Pratercula arctica*, engl.: puffin oder sea-parrot), mit seinem großen bunten Schnabel zugleich auch einer der seltsamsten Vögel der Britischen Inseln. Es lohnt sich, diesen gefiederten Komödianten eine Weile zu beobachten und zu fotografieren.

Möglicherweise läßt sich zu solchen Zwecken ein längerer Aufenthalt organisieren, wobei allerdings zu beachten wäre, daß zum Übernachten auf der in Privatbesitz befindlichen Insel mangels eines geeigneten Unterstandes nur ein Zelt in Frage käme und auch eine wetterbedingte Verzögerung der Rückfahrt eintreten könnte. Eine Quelle soll sich auf der Insel befinden.



=====  
 DIE INSEL STAFFA  
 =====

### Geschichte:

Bevor wir nun zur Geologie der Insel und zu den Höhlen selbst kommen, zunächst ein paar Worte zur Geschichte.

Das Wort Staffa wird abgeleitet vom nordischen "stafr" (=Pfeiler, Säule) und "ey" (=Insel) und bedeutet demnach etwa soviel wie Säulen- oder Pfeilerinsel. Der Name weist auch darauf hin, daß sie bereits während der norwegischen Okkupation der Hebriden (890-1266) bekannt war. Aber auch der gälische Name "Stuadh Fodha" was etwa soviel bedeutet wie "Untergrund-Anschwellung" sollte nicht übersehen werden, ist sie doch vulkanischen Ursprungs.

Die früheste schriftliche Erwähnung finden wir in George Buchanans "The History of Scotland" im Jahre 1582, die erste eingehendere Beschreibung lieferte uns dagegen Sir Joseph Danks, der die Insel gelegentlich einer naturwissenschaftlichen Forschungsreise nach Island im August 1772 als besonderes Naturphänomen erkannte und somit für die übrige Welt "entdeckte". Bereits 1654 jedoch scheint der Name der Insel in einem Atlaswerk auf.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist die Insel andauernd unbewohnt und auch vorher lebten nur sehr sporadisch Einsiedler sowie während des Sommers manchmal Hirten auf dem sturmumtosten Felseneiland. im September 1784 erreichte die Insel mit 16 Personen ihre größte Bevölkerungsdichte, für zwei Tage waren es sogar deren 24. Schaudern erzählen zeitgenössische Autoren von der Erbärmlichkeit der ungezieferverseuchten, armseligen Behausungen auf Staffa und von der ungeheuren Gewalt der rund neun Monate im Jahr über der Insel tobenden Stürme. Das Donnern haushoher Wogen, die sich an den Steilküsten und in den Höhlen brechen, versetzte die wenigen bettelarmen Menschen immer wieder von Neuem in Angst und Schrecken. Sie glaubten oft, daß durch das Toben der Elemente einmal die ganze Insel in Stücke gerissen werden könnte. So schilderte zumindest Necker de Saussure, ein Schweizer Geologe, die damaligen "Wohnverhältnisse".

Um 1815 soll der damalige Eigentümer der Insel eine Herberge für Besucher geplant haben, konnte aber den Bau auf Grund finanzieller Schwierigkeiten nicht zu Ende führen, so daß noch um 1920, wie Fotografien aus dieser Zeit zeigen, eine auffällige Ruine auf der grünen, jedoch baumlosen Inselhochfläche vorhanden war.

Heute leben die nächsten Menschen, es sollen deren neun sein, auf der rund 6,5 im entfernten Insel Geometra, die Ulva direkt benachbart ist, ich glaube mich jedoch auch erinnern zu können, bei der Anfahrt auf Little Colonsay ein einzelnes, bewohnt aussehendes Haus bemerkt zu haben. (Entfernung von Staffa etwa 5 km).

1972 wurde die Insel, die natürlich Laufe der Zeit einige Male den Besitzer wechselte, um 20.000 Pfund an Mr. Alastair de Wateville (Chichester, Grafschaft Sussex) verkauft. Sie ist auch heute noch in seinen Besitz.

### Geologie:

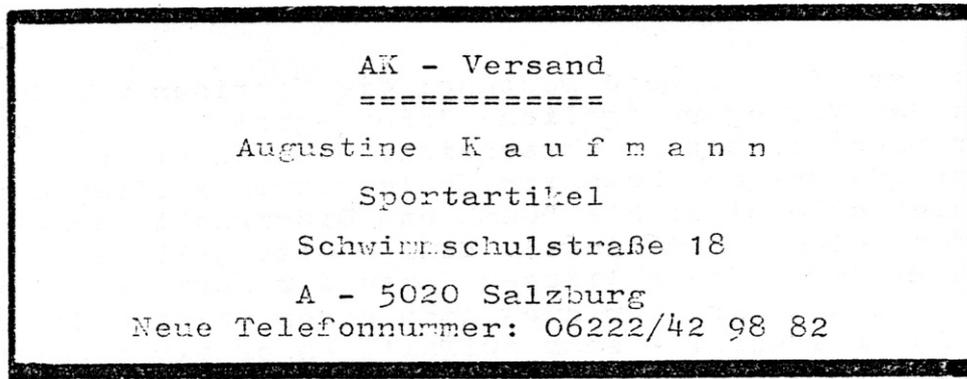
Es wird wohl niemand, wundern, daß sich um die Entstehung der Insel Staffa Legenden ranken. Die folgende soll nicht vorenthalten werden: Der Riese Torquil Mac Leod von der Insel Eigg (etwa halbwegs zwischen Skye und Mull gelegen) beschloß eines Tages, als er in Nordirland an Giants Causeway (ähnliche basaltsäulen-Formation wie auf Staffa zu tun hatte, ein Stück von dieser Zeit nach Hause zu nehmen. Das schönste Stück das er finden konnte - Staffa - verstaute er in seinem Sack, warf ihn über die Schulter und watete durchs Wasser heinwärts. Als er an der Insel Mull vorbeikam, fielen ein paar kleine Stücke heraus - es sind die winzigen Felsen in Südwesten Staffas. Als er sah was geschehen war beeilte er sich, wütend über sein Mißgeschick, die nächste Insel, Ulva, zu erreichen

aber - o weh - sein Sack barst nun gänzlich und Staffa fiel ins Wasser. Müde vom weiten Weg, ließ er es liegen, wo es hingefallen war.

Ganz so einfach scheint es sich die Natur nicht gemacht zu haben. Zwar wurde der vulkanische Ursprung Staffas schon 1772 von Banks erkannt aber manches können wir auch heute noch nicht mit Gewißheit saZgen. Sicherlich aber gehen die Ursprünge der Insel auf die großräumige vulkanische Tätigkeit vor rund 60 - 70 Millionen Jahren (ältestes Tertiär) zurück. Sie ist ein Rest jener, auf Grund sich wiederholender Ausbruchperioden, i,m Zentrum (auf der damals natürlich noch nicht existierenden InselMull) wahrscheinlich bis 3000 m mächtigen Lavamassen. Erst die zwischendurch und später nach Abklingen der Eruptionen immer mehr wirksam werdenden erosiven Naturkräfte schufen dann allmählich die heutige Inselwelt. Bemerkenswert ist vielleicht, daß das tertiäre Staffa, im Vergleich zu der nur rund 10 km entfernten Insel Iona geradezu jugendliches Alter aufweist. Iona besteht aus Gesteinen, die zu den ältesten unterer Erde zählen (Prä-Kambrium, Lewisian, Torridonian), also mindestens runde 500 Millionen Jahre alt sind.

Wie kam es nun zur Ausbildung jener großartigen Kolonnaden auf Staffa, deren bekannt harmonische Gliederung schon soviele Reisende in Verzückung geraten ließ? Über einer Basis aus verfestigter vulkanischer Asche (Tuff) erhebt sich eine Zone massiver, regelmäßig ausgebildeter Basaltsäulen die überlagert werden von einer mehr oder weniger amorphen Basaltmasse. Während die oberflächennahe Basaltschicht verhältnismäßig rasch abkühlte und erstarrte, entwickelten sich die Säulen in der darunterliegenden Zone während des hier langsamer vorsichgehenden Erstarrungs- und Abkühlungsprozesses: auftretende Spannungen und Zugkräfte konnten sich dabei viel gleichmäßiger verteilen, was zur Ausbildung meist langgestreckter symmetrischer Basaltprismen führte. Dieser Prozeß kann gelegentlich auch bei anderen Gesteinen festgestellt werden, erreicht aber nur in Basalt seine höchste Vollendung. Zufolge des sehr homogenen Gesteins auf Staffa herrschen hexagonale Prismen vor, man findet aber auch 3, 4 oder 5-seitige Säulen. Ihre Längsachsen stehen senkrecht zur Fläche mit der größten Abkühlung. Zusätzlich sind sie von horizontalen Fugen durchzogen was auf die vertikale Kontraktion der Lava zurückgeführt wird. Die Oberfläche der Querschnitte ist selten plan, meist konvex oder konkav gewölbt wobei sich in letzterem Fall nach, Regen gerne keine Wasseransammlungen in den flachen Schüsseln bilden.

Die Anlage der Höhlen selbst dürfte aus verschiedenen hier nicht näher zu erörternden Gründen in das postglacial fallen, keine der Staffahöhlen wäre demnach älter als höchstens rund 10.000 Jahre. Als vielleicht älteste unter allen könnte die Mac Kinnons Cave angesprochen werden, der Reihe nach gefolgt von der Cormorants Cave, Boat Cave, Fingals Cave und Clanshell Cave. Allgemein wird angegeben, daß die Höhle durch die Arbeit des Meeres, das die relativ weiche Tuffunterlage aushöhlte und die darüberliegenden Basaltsäulen zum Einsturz brachte, gebildet wurden. Aber dies trifft nicht ganz auf alle Höhlen zu, wie z.B. die aus Säulen geformten Decken der Mac Kinnons Cave und der Boat Cave beweisen. Da die Kontaktfläche Tuff - Basalt von West nach Ost geneigt ist und Staffa sich nicht immer gleich weit wie heute aus dem Meer emporhob, darf die demnach zu verschiedenen Zeiten auch unterschiedlich günstige Angriffsfläche für die Erosion bei der Höhlenbildung nicht außer acht gelassen werden.



### Die Höhlen:

Jeder Besucher der Insel Staffa wird sicherlich nach der Landung zuerst die an der Südspitze der Insel gelegene, berühmte Fingals-Cave aufsuchen. Vom Landungsplatz bei der Clamshell Cave sind etwa 170 - 180 m am sogenannten "Causeway", einem eindrucksvollen Uferstreifen aus Basaltsäulen zurückzulegen. Am Ende desselben öffnet sich plötzlich das weit ausladende 15 m breite und bei mittlerem Wasserstand 20 m hohe Eingangsportal zur 1000-jährigen Höhle. Bei einer Länge von 70 m beträgt die Wassertiefe im innersten Uinkei etwa 4,5 m und im Eingangsbereich 8 m. Ein schmales Felsband an der Ostseite des Höhlenraumes - natürlich ebenfalls aus Basaltsäulen - wurde in vorderen Teil durch ein einfaches Seilgeländer abgesichert und ermöglicht so ein sicheres Begehen eines Großteils der Höhle ohne sich dabei der Gefahr eines Vollbades auszusetzen. Nur der hintere Teil ist völlig im Naturzustand belassen, bietet aber kaum Probleme. Die gewaltigen Eindrücke welche diese Höhle auf alle Besucher macht, lassen sich nur schwer in Worte kleiden, man muß es einfach erlebt haben! William Sharp hat jedoch den Versuch unternommen und in seinem Buch "Earth's Voices (Stimmen der Erde) den Staffa-Höhlen ein paar Zeilen gewidmet.

The green Atlantic seas wash past  
 The mighty pillars of basalt;  
 A vast sea-echo through the vault  
 Swells like a captive thunder-blast;  
 The wind fierce show'rs of spray doth sweep  
 Through the cave's gulf, and loud the deep.  
 Resistless billows in their course  
 Thunder within in tumult hoarse.

(Übersetzung siehe Ende dieses Beitrages !)

Über den Ursprung des Namens Fingalshöhle gilt es verschiedene Ansichten: Fingal, ein ursprünglich irischer Held des 3. Jahrhunderts nach Christus bildet den Mittelpunkt eines ausgedehnten Sagenkreises, der später nach Schottland hinüber drang und sich daselbst ausbreitete. Dem durch die Lieder Ossians berühmten Fingal (vergleichbar etwa mit Homers Hector) soll sie von diesen als Palast erbaut worden sein. Dies ist letztlich gar nicht so verwunderlich, finden wir doch in "Giants Causeway" auf Irland (Prov. Ulster), der Heimat Fingals, eine ganz ähnliche Gesteinsformation. Fingal - Sinnbild für alte keltische Tradition, zusammen mit der mystischen Atmosphäre, die ihn und die Höhle umgab - warum sollte er nicht Pate gestand haben?

Weniger bekannt ist eine weitere Deutung: die Hebriden wurden bekanntlich von den Norwegern (gälisch: "Fionn-ghoill" = die weißen oder blonden Fremden) erobert. Wahrscheinlich waren sie auch die wirklichen Erstentdecker der besagten Höhle. Warum sollten die Kelten damals die Höhle nicht als "Uamh nam Gionnghall" bezeichnet haben? (Höhle der weißen Fremdlinge). Einige alte gälische Chroniken schreiben sogar den gälischen Namen der Norweger "Fingalls"! In der Literatur finden wir aber auch noch einen anderen Erklärungsversuch: wegen ihrer ebenfalls sehr auffälligen, orgelpfeifenartigen Säulen war bereits im 17. Jhd. am irischen Giant Causeway eine Gruppe hoher, senkrechter Säulen als "Riesenorgel" bezeichnet worden. Warum sollte die Höhle deshalb nicht "Musikhöhle" benannt worden sein, wo noch dazu das eindringende Meerwasser im inneren die verschiedensten Geräusche hervorbringt? "Musikhöhle" heißt auf gälisch "uamh bhinn" (gesprochen: oo-a-veen), "Höhle des Fingal" klingt fast genau so: namh fhinn (gesprochen: oo-a-feen). Der Name Fingals war jedem Gälén ein Begriff, so daß ähnliche Worte leicht damit assoziiert worden sein könnten. Ein simpler Übersetzungsfehler und aus der Musikhöhle könnte die Fingalshöhle geworden sein. Etymologischen Spitzfindigkeiten sind als kaum Grenzen gesetzt!

Groß, war die Zahl bekannter Persönlichkeiten, welche im Laufe der Zeit der Fingalshöhle ihre Referenz erwiesen haben. Am bekanntesten ist wohl Mendelssohn - Bartholdys Besuch im August des Jahres 1829. Die in der Höhle anschlagenden Wogen inspirierten Mendelssohn zu seiner bekannten Overtüre "Fingalshöhle" (Hebriden-Ouvertüre). Sir Walter Scott war 1810 und 1814 in Staffas Paradedöhle; der Künstler J.M.W. Turner, Königin Victoria und Prinz Albert (1847) und der franz. Schriftsteller Jules Verne (1859) sowie der Forscher Dr. David Livingstone (1864), vor seiner 3. und letzten Reise im Jahre 1864. Soweit eine Auswahl auch bei uns geläufiger Namen.

Ungefähr 100 m weiter westlich der Fingals-Höhle liegt die 45 m lange Boat Cave, ein 45 m langer Tunnel, im Tuff ausgewaschen und nur mit einem Boot erreichbar. Ihr Eingang ist 4 m hoch und etwa 3,6 m breit. Zwischen ihr und der Fingals Cave liegen mit über 30 m Höhe die höchsten und schönsten Basaltsäulen-Kliffs der Insel. Fährt man der Küste entlang im Bogen nach NW weiter, so gelangt man zur Mac Kinnons Cave, wo zahlreiche Seevögel nisten und der Fels vom Guano weißgefärbt ist. Sie wurde ebenfalls im Tuff der das Liegende der Basaltsäulen bildet, erodiert. Die Basis der letzteren liegt hier der Neigung der Kontaktfläche entsprechend, schon bedeutend über den Meeresspiegel. Die mit 66 m puncto Länge der Fingalscave fast ebenbürtige Höhle ist 15 m hoch und fast ebenso breit.

Bemerkenswertes Detail der Höhle: ihre flache Decke, welche durch die unteren Enden der darüberlagernden Säulenbasalte gebildet wird. Der Name leitet sich von der Hauptfigur des Gedichtes "The Abbot MacKinnon" von James Hogg, das 1813 verfaßt wurde und auf einer alten Hebriden-Legende basiert, ab.

In der Bucht "Port an Phasgaidh" (=geschützter Hafen) liegt die kleine nur 15 - 18 m lange Cormorants Cave. Sie kann bei Ebbe zu Fuß erreicht werden und steht durch einen rund 7 - 8 m langen, etwa 2 m hohen und etwa 75 cm breiten, dunklen Gang mit der MacKinnons Cave in Verbindung, was den Gebrauch eines Bootes zum Besuch der letzteren überflüssig macht.

Die größere Nordhälfte der Insel ist frei von bedeutsameren Höhlen, von kleinen kaum als solche zu bezeichnenden Auswaschungen abgesehen. Seltsamerweise wurde in der englischen Ordnance Survey-Karte gerade hier ein Name verzeichnet, die Goat Cave die aber wie gesagt ohne spezielle Bedeutung ist.

Direkt beim heute üblicherweise benützten Landeplatz liegt die Clamshell Cave, 39 - 40 m lang, 9 m hoch und 5 - 5,5 m breit. Die linke Seite des Einganges wird von seltsam geformten Basaltsäulen gebildet, die etwas an die gebogenen Holzplanken eines alten Schiffes erinnern. Die gegenüberliegende nördliche Wand läßt dagegen die Säulenquerschnitte erkennen und ähnelt deswegen einem riesigen Bienenkorb. Für den Geologen ist diese von der Vertikalen abweichende Ausbildung der Basaltsäulen sicherlich noch viel interessanter als die regelmäßigen Formen in der nahen Fingals Cave.

Mit der Rückkehr zur Clamshell Cave ist unser Rundgang zu den Höhlen Staffas beendet und sicherlich wartet der Bootsmann schon ungeduldig auf die letzten atemlosen Nachzügler. Wer aber Staffa noch nicht erlebt hat, dem sei ein Satz aus Donald B. Mac Culloch's lehrreichen Buch über diese Insel nahegelegt:

Away! Away! O'er the bounding waves  
To Staffa's celebrated caves.

Zu deutsch: Hinweg! Hinweg!Über das wogende Meer zu Staffas gepriesenen Höhlen.

-----

Deutscher Text des erwähnten Gedichtes von William Sharp in freier Übersetzung:

Die grünen Wogen des Atlantik  
nagen an mächtigen Pfeilern aus Basalt,  
ihr lautes Echo, gefangen im Gewölbe,  
schwillt an zu Donnerschlag,  
die schäumende Gischt überschlägt sich  
im Dunkel der Höhle und lärmt in deren Tiefe.  
Unwiderstehlich in seinem Lauf, donnert  
das Meer im Innern in wildem Aufruhr.

-----

## Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich

Erhard F r i t s c h

### 7. Teil

Die erste Fahrt führte in die Engelbert-Wurm-Höhle im Präwaldberg bei Roßleithen, am 19. August 1923. Teilnehmer waren August HÖdl, Ing. Hohegger, Wenig, Vlassati, Rettich und E. Wurm sen., der ab nun bei Fahrten im nördlichen Warscheneck als fast ständiger Begleiter und Führer fungiert. Ing. W. Hohegger vermißt dabei die Höhlen und fertigt Pläne an: die ersten, seit den Zeiten von Regierungsrat Kraus, wenn man -von den Unterlagen über die Dachsteinhöhlen, absieht !

In der E.-Wurm-Höhle wurden bei Grabungen verschiedene Knochenfunde geborgen und man war ernstlich der Meinung, hier vielleicht einen Eingang in die hinter dem Quelltopf des Pießling-Ursprungs vermuteten Räume zu finden !

Bis zur Erfüllung dieses Traumes sollte aber noch viel Wasser die Pießling hinunterfließen. Immerhin dauerte es noch mehr als 50 Jahre, bis der richtige Ansatzpunkt gefunden werden konnte.

In der Wurmhöhle selbst wurden die Arbeiten um 1933 wegen Aussichtslosigkeit eingestellt. In schwieriger Kletterei erstieg man am 19.8. 1923 die Ursprunglöcher und erkundete anschließend das Große und Kleine Goldloch in der Seewand oberhalb des Gleinkersees. Eine interessante Entdeckung bildete die am 2. September 1923 durchgeführte Befahrung der Elchhöhle bei der Grasseggeralm unweit Roßleiten. Neben verschiedenen anderen Funden wurde auch ein jüngerer Elch mit vollständiger Schaufel geborgen. Noch am gleichen Tag kam der in ca. 1650 m Seehöhe liegende Schröckenfux-Schacht an die Reihe. der Kaskeller (eine Schutzhöhle, Depotraum bzw. "Kühlschrank") etwa 200 m nördlich der Stubwiesalm und der Annabrunnen (Wetterloch der Einheimischen) zwischen Zick- und Tommerlalm bildeten ! Mitte September das Ziel einer Forschungsfahrt. Negativ verlief dabei vorerst die Suche nach dem sagenhaften Italienerloch oberhalb des Brunnsteinsees. Am 8. September 1923 betrat man erstmals unter Führung des bereits bekannten Wurm die knochenführende Gamssulzen. Zahlreiche Höhlenbärenschädel wurden im Laufe der folgenden Jahre aus dieser Höhle geborgen und dem OÖ. Landesmuseum zur Bearbeitung durch den Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung, Dr. Theodor Kerschner, übergeben. Am 5. August 1923 finden wir A. Hödl, Ing. Hohegger, Wenig, Porod, Doleschal, Lahner und Rettich im Goldloch bei Gosau, einem erst 1977 nach dreijähriger Suche wiederentdeckten, auch Einheimischen heute völlig unbekanntem 80m-Schacht an der Südseite des Hochecks. Auch er wird, wie fast alle Höhlen, sofort aufgenommen und eine Skizze angefertigt; nur mit der Zugangsbeschreibungen stand man damals scheinbar auf Kriegsfuß ! Ein paar Zeilen mehr und viel Arbeit wäre uns schon erspart geblieben.

Eine andere Forschergruppe finden wir von 18.-22. September 1923 im Minotauruslabyrinth der Dachstein-Mammuthöhle, wo man bis zur Höllentreppe vorstieß. Bei dieser anlässlich der Jahreshauptversammlung des "Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher" (über deren Gründung bald die Rede sein wird) durchgeführten Tour unter Führung von F. Mühlhoffer (weitere waren dabei: Lechner, Höllriegel, R. Oedl, R. Spöcker und Benno Wolf) glaubten die Teilnehmer Neuland gefunden zu haben, mußten aber schließlich zur Kenntnis nehmen, 1913 bereits einen Vorgänger, Ing. Bock, gehabt zu haben. Eine Ansprache Mühlhofers in der "Hunnenhalle" soll mit folgendem Vers geendet haben: "Und in des Neulands reinen Fluren entdeckt man des Entdeckers Spuren!" Leider finden wir gerade über das Minotauruslabyrinth recht unterschiedliche Datumsangaben, kaum ist uns etwas Konkretes bekannt, was leider wieder einmal auf die äußerst mangelhafte schriftliche Dokumentation zurückzuführen ist. Wenn auch durch die Kriegswirren manche Unterlagen in Verlust geraten sein könnten, so ist eine falsche Bescheidenheit doch mindestens genau so fehl angebracht als Angebertum. Warum hat man von Bocks Alleingängen, nicht nur in diesem Fall, nichts oder kaum etwas erfahren ?

Die heute mit Mammuthöhle eine Einheit bildende früher unter dem Namen "Bockhöhle" bekannte, mehr als einen Kilometer lange Oedlhöhle wurde ebenfalls 1923 entdeckt und zwar am 3. Juni. Nachzutragen wäre von den verschiedenen Aktivitäten in der Mammuthöhle vielleicht noch die Entdeckung des Feenpalastes vom 15./16. Juli 1923. Von der hauptsächlich in der Warscheneckgruppe tätigen Linzer Forschergilde wurde am 15. November 1924 der Schacht am Arbesboden (Windhagerrücken) teilweise erkundet (Abschluß erst im Jahre 1930) und einen Tag später der Plirschboden-Schacht erstmals untersucht. Doch auch hier fanden die letzten Vorstöße erst 1927 statt. Das erste von den beiden Löchern ist uns heute lagemäßig nicht mehr bekannt und ist laut einer zeitgenössischen Angabe schon damals von Ortskundigen schwer zu finden gewesen ! Die Befahrung zweier kleiner Schächte auf der Speikwiese erscheint schließlich gegenüber dem ersten vollständigen Abstieg in den Pergarschacht der Gassl-Tropfsteinhöhle durch den niederösterreichischen Landesverein Mitte November 1924 als kaum erwähnenswert.

An dieser erfolgreichen Fahrt nahmen 19 Personen teil und man erreichte den über 100 Meter unter dem Höhleneingang liegenden riesigen "Leopoldom".

Der gewaltige Aufschwung, den die Höhlenforschung nach dem ersten Weltkrieg genommen hatte, spiegelt sich auch in organisatorischer Hinsicht wieder: die nach dem Kriege in einer Aufeinanderfolge entstandenen selbständigen Landesvereine (siehe 1921 !), machten einen neuen Zusammenschluß aller höhlenforschenden Vereine wünschenswert. Gelegentlich der Höhlenforscherwoche in Salzburg beantragte die Sektion Steiermark des Vereins für Höhlenkunde in Österreich am 18. August 1922 die Gründung des "Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher." Die gründende Hauptversammlung fand am 24. September 1922 im Hotel "Reichenstein" am Preibichl statt; ihr ging am 23. September ein Begrüßungsabend im Hotel "Post" in Eisenerz voraus. Von nun an waren darin alle höhlenforschenden Vereine und Schauhöhlenbetriebe Österreichs und Deutschlands bis 1941 vereinigt. Der Verband gab auch ein Fachblatt, "Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung", heraus, das 1923 unter dem Titel "Mitteilungen der Bundeshöhlenkommission" und 1924 als "Mitteilungen des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher" erschien. Erst ab 1925 bis 1940 war der zuerst angeführte Titel gebräuchlich. (Ab 1941 wurde sie auf "Zeitschrift für Karst- u. Höhlenkunde umbenannt, stellte aber schließlich 1943 ihr Erscheinen ein.) Zum ersten Vorsitzenden wurde F. Mühlhofer gewählt und die jährlichen Tagungen des Hauptverbandes fanden abwechselnd in Österreich und Deutschland statt, 1925 in Ebensee-Obertraun, doch darüber etwas später.

Im Gegensatz zur Zeit vor dem ersten Weltkrieg zeigte nun auch der Staat Interesse an der Höhlenforschung. Wie bisher ersichtlich (Höhlendürgeraktion) zuerst vor allem auf dem Gebiet der Höhlenwirtschaft, aber auch am Schauhöhlenwesen. Wissenschaftliche Belange waren bereits bei den Düngerabbauaktionen (Drachenhöhle!) berücksichtigt und schon 1920 in den "Organisationsgrundsätze für die staatliche Höhlenforschung" in ersten Heft der "Berichte der staatlichen Höhlenkommission" (bald darauf "Bundeshöhlenkommission" ) zusammengefaßt worden. Die erzwungenen Sparmaßnahmen (Beendigung der Eigenregiebewirtschaftung des Dachstein-Eishöhlenunternehmens, Abstoßung des gesamten Verlagsrechtes – unter anderen die erwähnten Berichte der Bundeshöhlenkommission - legten auch die gesamte wissenschaftliche Forschung der Kommission lahm. Nur mit Mühe gelang es ihre völlige Auflösung zu verhindern. Die Bestände des chemischen Laboratoriums von Mixnitz wurden schließlich zur Schaffung eines speläologischen Institutes herangezogen. Dieses wurde 1922 als fachtechnisches Hilfsorgan der Bundeshöhlenkommission und damit des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ins Leben gerufen. Mit seiner Leitung wurde Univ. Prof. Dr. Georg Kyrle betraut, der diese bis zu seinem Tode im Jahre 1937 innehatte. An Stelle der "Berichte der Bundeshöhlenkommission" trat als Institutsorgan das "Speläologische Jahrbuch" das in 17 Bänden von 1923 bis 1936 erschien.

"Höhlenkommission" und Institut gaben daneben noch weitere Publikationen heraus: 11 "Österr. Höhlenführer", 7 "gemeinverständliche höhlenkundliche Vorträge" und 13 Bände der "Speläologischen Monographien" darunter 1923 Kyrles "Grundriß der theoretischen Speläologie", das nach der "Höhlenkunde" von Kraus (1894) das erste, nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaute und die "Speläologie" systematisch ordnende und behandelnde Werk darstellte.

Fortsetzung folgt

## Protokoll

über die am 25.2.1978 im Restaurant Wienerwald, Linz, Klosterstr. 3 stattgefundene

### 54. Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich

#### 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Unser Kamerad Dr. Siegl eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt die Anwesenden, sodann stellt er die Beschlußfähigkeit fest.  
Er teilte mit, daß bei der Jahreshauptversammlung 1977 in Wörgl zum Ausdruck kam, daß die Zusammenarbeit mit dem Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich und dessen Katasterführung sehr vorbildlich sei.  
Beim internationalen Kongress in England ( Sheffield ) stellte der LVH Oö eine der stärksten Gruppen.  
Er appellierte auch an alle, bei Forschungsfahrten die Sicherheit in den Vordergrund zu stellen.

Zwei verdienten Mitgliedern ( Kam. Fux, 80 Jahre, und Kam. Trotschl, 70 Jahre ) wurde zum Geburtstag gratuliert.

Unser Ehrenobmann, LR Kamerad Rudolf Kolb ließ beste Grüße übermitteln, da er aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte

Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Auf eine Verlesung des Protokolles der Jahreshauptversammlung 1977 wurde einstimmig verzichtet

#### 2. Jahresberichte 1977 mit Vorschau auf 1978

##### a) Bericht des Obmann - Stellvertreters ( Ing. Harald Messerklinger

Der Verein erhielt 1977 endlich das lang versprochene Heim im Landeskulturzentrum Ursulinenhof, weiters eine landeseigene Wohnung als Materialdepot.

Die Inbetriebnahme bzw. Renovierung der beiden Lokale erforderte sehr viele Arbeitsstunden seitens der Mitglieder. Zwei öffentliche Lichtbildervorträge über die Höhlenforschung wurden abgehalten ( LKZ-Ursulinenhof, Nordico ). Bei der groß angelegten Sportartenausstellung im LKZ war auch der LVH OÖ. würdig vertreten, eine zweite Ausstellung über Höhlenforschung wurde in den Stickstoffwerken abgehalten. im Nordico Linz wurde im Frühjahr eine Seilsteigvorführung durchgeführt, die auch im Fernsehen gezeigt wurde.

Trotz dieser vielen zeitraubenden Tätigkeiten blieb für die praktische Forschung noch so viel Zeit, daß die üblichen, durch schnittlichen Ergebnisse wieder erreicht werden konnten. Detailliert angeführt wären dies:

30 Vermessungsfahrten	12 Arbeitsfahrten
6 Forschungsfahrten	3 Photofahrten
17 Erkundungsfahrten	46 Exkursionen
1 Rettungsübung	

Insgesamt 115 Fahrten, 236 Teilnehmer mit insges. 345 Stunden.

Es wurden 1980 Schrägmeter Neuland aufgenommen.

Außerdem wurden noch viele Kontrollbegehungen denkmalgeschützter Höhlen gemacht und diesbezügliche schriftliche Berichte der Landesregierung, Abt. Naturschutz, überreicht.

Unser Obmann-Stellvertreter führte noch aus, daß der Nachwuchsmangel die derzeit größte Sorge des Vereins sei und auch 1978 alles darangesetzt werden muß, um diesem zu begegnen.

#### b) Berichte der Obmänner und Leiter der Forschungsgruppen:

##### 1) Zweigverein Hallstatt/Obertraun ( Kam. Norbert Leutner)

Kam. Leutner gibt bekannt, daß die Jahreshauptversammlung wegen der neuen Statuten diesmal schon im Spätherbst abgehalten wurde. Die Aufnahme in den Verein erfolgt nur mehr als außerordentliches Mitglied. Bei entsprechender Aktivität im Verein erfolgt die Aufnahme als ordentliches Mitglied nach einem Jahr. Der derzeitige Mitgliederstand beträgt 61 Personen. Der Schwerpunkt der Forschung liegt im Krippensteingebiet. Bei der Krippensteinabfahrt wurde in 80 Meter tiefer, bisher unerforschter Schacht bekannt, weil ein Schifahrer hineinfel. Weiters gab er bekannt, daß acht neue Höhlen entdeckt wurden.

Sieben Kontrollbefahrungen wurden durchgeführt, dabei wurden keine Beschädigungen in den jeweiligen Höhlen entdeckt. Der Zugang zum Kessel (liegt zw. Obertraun u. Hallstatt) wurde fertig, dessen Unterschutzstellung ist im Gange. Die Säuberung der Hirlatzhöhle wurde in Angriff genommen. Etliche Rucksäcke voll Unrat konnten schon heraustransportiert werden. Die Hallstätter Höhlenrettung wurde neu organisiert und besitzt ein hohes Ausbildungsniveau. Kam. Leutner dankt für das erhaltene Forschungsmaterial und er sucht auch um hinkünftige Unterstützung.

1) Verein Sierning ( Kam. Knoll)

Kamerad Knoll gibt bekannt, daß Sierning sehr aktiv war. Es wurden 42 Touren unternommen ( Warscheneck, Sengsengebirge ). In der Preissner Hölluckn wurden weiters 150 m Neuland vermessen. In der Pießling Grotte konnte der Syphon entwässert werden. Es wurden insgesamt 950 m Neuland aufgenommen. Sierning war auch bei der Höhlenrettungsübung in Salzburg anwesend. Der Verein ist auch in der Öffentlichkeitsarbeit sehr aktiv. ( Ständige Ausstellung von Höhlenfunden, Abseilvorführung vom Sierninger Kirchturm). Es wurde in der Kreidelucke eine Weihnachtsfeier abgehalten, bei der auch der O R F anwesend war.

Dem Verein steht seit dem vergangenem Jahr ein neues Heim zur Verfügung.

3) Verein Ebensee

Kein Vertreter anwesend, auch kein schriftlicher Bericht eingegangen.

4) Forschergruppe Gmunden ( Kam. Kirchmayr)

Kam. Kirchmayr berichtete, daß insgesamt 33 Höhlenbefahrungen durchgeführt wurden. Sie gliedern sich in:

- 13 Erkundungen
- 2 Arbeitsfahrten
- 3 Vermessungsfahrten
- 11 Exkursionen
- 4 Kontrollbegehungen denkmalgeschützter Höhlen.

18 Gäste wurden in Höhlen geführt ( auch Wissenschaftler Mitgliederstand derzeit 5 Personen, Interessenten 3. Die Forschergruppe Gmunden war beim Kongress in England ebenfalls vertreten. Vermessen wurde insges. 326,8 Schrägmeter mit 25 Meßzügen, Niveaudifferenz 240 Meter. In den Höhlen wurden insges. 121 Std. zugebracht.

Forschungsfahrten im Hütterschacht und im Wasserloch in der Tauernwand brachten wieder etliches Neuland, welches interessanterweise zusammenzuhängen scheint.

Im Ihlingloch wurde entdeckt, daß das Wasser die seit langem unzugänglichen inneren Gangstrecken wieder freigelegt hatte. Dieser Umstand wurde sofort für eine Forschungs- bzw. Vermessungsfahrt ausgenützt. Weiteres Neuland wartet aber noch auf Befahrung.

5) Forschergruppe Bad Ischl ( Kam. Bruckenberger)

Kam. Bruckenberger berichtet, daß die aus derzeit 2 aktiven Mitgliedern bestehende Gruppe 1977 aus zwingenden privaten Gründen leider keine Höhlenfahrten durchführen konnten. Er stellte aber in Aussicht, ab Mitte 1978 wieder Höhlenbefahrungen abhalten zu können.

c) Bericht des Katasterführers ( Kam. E. Fritsch)

Das Jahr 1977 wurde von den Vorarbeiten für die vom Verband geplante Veröffentlichung des " Österr. Höhlenverzeichnisses" geprägt. Zahlreiche Kontrollbegehungen, hauptsächlich zwecks Lagebestimmung und Höhlenfeststellung, waren nötig, um die 72 in unserem Arbeitsgebiet liegenden und davon betroffenen Kataster gruppen aufarbeiten zu können. Bis auf 3 sind alle für diesen Zweck fertig bearbeitet! Trotz der vielen anfallenden Büroarbeit konnten auch heuer fast 2 km Höhlenstrecken neu aufgenommen werden. Das Höhlenverzeichnis konnte um 44 neue Objekte erweitert und somit auf einen Stand von 992 gebracht werden. Ein Großteil dein Höhlen ist bereits fertig bearbeitet. Geforscht wurde im vergangenen Jahr im gesamten Arbeitsgebiet. Erwähnenswert wäre die Auffindung einer Verbindung zwischen der Knochenhöhle im Ramesch und einer darunter liegenden Höhle, sowiedie erfolgreiche Wiederauffindung des Goldlochschachtes im Hocheck bei Gosau.

Vorschau für 1978:

Hütterschacht, Wasserloch in der Tauernwand, Goldlochschacht, Gasserschacht auf der Schönbergalm, allgemein Höllengebirge und Gebiet rund um die Welserhütte. Schönberggebiet und Raucherkar höhle sollten ebenfalls nicht vernachlässigt werden.

d) Bericht des Kassiers mit Voranschlag auf 1978 (Kam. Ing. Ottokar Kai)

Übertrag aus 1976	Sp.K.	5.296,00
	Bar	<u>1.208,40</u>
		6.504,40
<u>Einnahmen:</u> Landesregierung Beihilfe		3.000,-
Spende Mag. Linz		1.000,-
Beihilfe Landesreg. zweckgeb. f. Waltherstr.		4.000,-
Mitgliedsbeiträge u. Spenden		<u>7.905,-</u>
		15.905,-
Gesamtsumme aus Übertrag + Einnahmen: 22.409,40		
<u>Ausgaben:</u> Porto		450,60
Verbandsbeitrag, Naturschutzld.		
Forststr. Rettenbachtal		850,00
Schreibbedarf, Lichtpausen		960,52
Ausrüstung, Fahrtenzuschüsse		2.318,50
Die Höhle		2.400,00
Materialkammer Waltherstr,		<u>6.835,70</u>
		13.835,32
Übertrag für 1978	Sp.K.	4.566,40
	Bar	4.007,68
Gesamtsumme Ausgaben + Übertrag.:		22.409,40

Da noch keine Subvention für 1978 gesichert ist und für das Materialdepot in der Waltherstraße laufend hohe Betriebskosten zu begleichen sind, regt Kamerad Kai zu größter Sparsamkeit an.

e) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:

Kamerad Ernst Strauß findet die Kassenführung in Ordnung und stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

f) Bericht des Zeugwartes ( Kam. Franz Wimmer)

Kamerad Wimmer berichtet, daß 100 Meter Seil gekauft wurden. Der Zeugwart wünscht ferner eine Materialaufstellung der Forschergruppe Gmunden. Im Jahre 1977 erfolgte kein Materialabgang.

g) Bericht des Höhlenrettungsdienstes Oberösterreich und Linz: ( Kam. `H. Kirchmayr )

- 1) Kam. Kirchmayr berichtet, daß eine öö. Höhlenrettungsübung am 14. 5. 77 im Rettenbachtal, Bad Ischl, mit 16 Teilnehmern, über 7 Stunden durchgeführt wurde.

Eine österreichische Höhlenrettungsübung ( Alarmübung ) am 7. und 8. 10. 1977 wurde am Trattberg bei Hallein durchgeführt. Von Oberösterreich hatten 10 Mitglieder teilgenommen. Für die Höhlenrettung wären dringend eine Telefonausrüstung samt 2000 Meter Draht und Erste-Hilfe Material nötig.

h) Bericht des Hüttenwartes ( Kam. Hans Ginzinger)

In Abwesenheit des erkrankten Kam. Hans Ginzinger verlas Ing. Ottokar Kai dessen Bericht:

Im abgelaufenen Jahr beschränkten sich die Arbeiten auf Reinigung der Hütte, Holzarbeiten und der Materialaufbringung. Im August war der Brunnen ohne Wasser. Gewitter hatten das Sammelbecken total verlegt, es mußte in mühseliger Arbeit freigelegt und gereinigt werden. Im März wurde ein Schitag bei schlechten Witterungsverhältnissen abgehalten, der aber sehr gut besucht war. Die unbedingt nötigen Arbeiten für 1978 wurden aufgezählt. Die Gebarung wär durch die Spenden ausgeglichen.

3) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer :

Der Obmann dankt allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit im abgelaufenem Jahr und übergibt den Vorsitz an Kamerad Alois Pühringer Bei der folgenden Wahl wurden die Wahlvorschläge einstimmig angenehm.

Ebenso wurden die Rechnungsprüfer Thilde Siegl und Ernst Strauß ein stimmig wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Funtion an. Obmann Dr. Siegl übernimmt wieder den Vorsitz und dankt im Namen des Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen.

4) Festsetzung des Jahresbeitrages und der Aufnahmegebühr:

Der Kassier, stellt den Antrag auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages. 2 Varianten wurden von ihm vorgeschlagen.

a) Beitrag S 100.- (ohne Bezug der Zeitschrift Höhle)  
S 150-- (Mit Bezug der Zeitschrift)  
B-Mitglied S 20.-(ohne Zeitschrift )  
Ehrenmitglieder frei, Zeitschrift inbegriffen.  
Freie Wahl für den Bezug der Zeitschrift!

b) detto wie a), aber Bezug der Zeitschrift nicht freigestellt.

Nach einer Diskussion wurde mit 2 Stimmenthaltungen der Antrag mit Variante a) angenommen. Ferner berichtet der Kassier, daß ein neuer Ausweis für die ermäßigte Benützung der Ö B B ausgegeben wurde. Die Abnahme der dazu gehörenden Marken sind für jedes Mitglied verpflichtend.

#### 5) Ehrungen

Mit der "Silbernen Fledermaus" I wurden für die 25-jährige Vereinstreue folgende Mitglieder ausgezeichnet:

- 1) Frau Thilde Siegl
- 2) Obmann Dr. Hans Siegl
- 3) Ernst Hofreither

Für besondere Leistungen um den Verein wurde dem nunmehrigen Schriftführer-Stellvertreter, Dr. Kurt Lauf ebenfalls die "Silberne Fledermaus" verliehen.

#### 6) Allfälliges

a) Kam. Winterauer ( Hallstatt)

Kam. Winterauer gab bekannt, daß der Zweigverein Hallstatt mit dem Vorschlag, die österreichische Höhlenrettung 1978 in ihrem Wirkungsbereich abzuhalten, einverstanden sei bzw. der Verein sich dadurch geehrt fühle. Kam. Kirchmayr wird die Organisation übernehmen.

b) Kam. Knoll ( Sierning)

Kam. Knoll stellte den Antrag bzw. ersuchte um Aufnahme der Sektion Sierning in den Landesverein, aber nicht entsprechend den neuen Statuten, sondern in einer Sonderstellung. Er schickte noch voraus, daß Sierning mit den neuen Statuten nicht ganz einverstanden sei.

Die Sonderstellung würde den Namen des Vereins ( gewünscht wird die Bezeichnung: Verein für Höhlenkunde Sierning ) und jenen Punkt ( § 6, Abs. 8 ) der Statuten betreffen, welcher die Regelung der Eigentumsverhältnisse eines allenfalls aufgelösten Zweigvereins behandelt. Kam. Knoll führte weiter noch aus, daß der Verein Sierning vermögensrechtlich für 5 Jahre der Gemeinde verpflichtet sei. Der Name Landesverein will nicht geführt werden, da sich sonst angeblich verschiedene Geldquellen verschließen würden.

In der darauffolgenden, länger dauernden Diskussion stellte der L V H Oö klar ( die Kameraden Dr. Siegl, Strauß, Trostl, Messerklinger, Kirchmayr ), daß eine Aufnahme nur entsprechend den neuen Statuten möglich sei. Die neuen Statuten wurden ja auf Wunsch der Sektionen geschaffen, um diese selbständig machen zu Können. Diese Statuten werden keinesfalls in absehbarer Zeit wieder geändert werden!

Es wurde auch darauf hingewiesen, daß Sierning auf die schriftlich vorgelegten Entwürfe der neuen Statuten seinerzeit keine Reaktionen zeigte und auch zur Abstimmung betreffs der Annahme der neuen Satzungen im November 1976 nicht erschien. Es kam ferner zum Ausdruck, daß eine Zusammenarbeit sehr wohl auch ohne Aufnahme als Zweigverein möglich sei und daß außerdem nicht erkannt würde, was der Verein in Sierning nun wirklich wünsche.

Der Obmann des L V H, Kam. Dr. Siegl beendete die Diskussion mit dem Vorschlag, daß sich vorerst einmal die Kameraden von Sierning an die Vereinsbehörde wenden sollten um zu erfahren, ob der L V H Oö mit den derzeit geltenden Satzungen einen Verein aufnehmen könnte, der nicht den Namen " Zweigverein ..... führt.

Der zweite Wunsch von Sierning betraf die Schaffung eines Obmännerpräsidiums in unserem Landesverein. Dies stellte sich aber nach kurzer Zeit als gegenstandslos heraus, da dieses Präsidium in den neuen Statuten ohnehin verankert ist und auf Wunsch zu sammentreten kann.

Kam. Knoll regte noch an, Mitglied einer Naturschutzorganisation zu werden, z.B. als Naturschutzwachorgane.

Kam. Kirchmayr gab dabei zu bedenken, daß durch die damit verbundenen Pflichten auch gravierende Nachteile entstehen können.

c) Kam. Kirchmayr ( Gmunden)

Kam. Kirchmayr erinnert daran, daß TEWE - Seile nicht zum Abseilen und nicht für Steigklemmenbenutzung geeignet sind. TEWE - Seile dürfen nur zum Sichern und ähnlichem benützt werden. Die Hochleckenhöhle wird von der Forschergruppe Gmunden anfangs April abgesperrt. Zwischen 23. Juli und 11. August 1978 befinden sich 15 englische Höhlenforscher, darunter drei Kinder, am Wiesberghaus.

Kam. Kai regt an, TEWE - Seile in den Höhlen nicht hängen zu lassen. ( Abnutzung durch Wasser und Höhlenwetterführung. Laienforscher werden zu riskanten Begehungen verleitet).

Ende der Jahreshauptversammlung: 18.10 Uhr.

Der Schriftführer:

Ing. Karl Fellöcker e.h.

Der Obmann:

Prof.Dr. Hans Siegl e.h.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [075\\_1978](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 24 Folge 1 1-28](#)